

Der Sonntag

in Freiburg

Ende der Hängepartie

Die Uniklinik Freiburg kauft die **KLINIK FÜR TUMORBIOLOGIE** – Justus Duyster wird medizinischer Leiter

Sieben Jahre Hängepartie um die Freiburger Klinik für Tumorbiologie (KTB) sind vorbei: Am Donnerstag schritten Käufer und Insolvenzverwalter zum Notar und unterschrieben den Kaufvertrag. Die KTB, 1993 als Spezialklinik mit alternativen Methoden der Krebsbehandlung von engagierten Medizinern gegründet, ist endlich dort gelandet, wo sie eigentlich schon 2008 hinsollte – bei der Uniklinik Freiburg. Doch damals wollten die Eigentümer der früheren Median-Kliniken, die Berliner Kaufleute Erich Marx und Axel Steinwartz, zu viel Geld. Und der Aufsichtsrat der Uniklinik bremste, statt 30 wollte er nur 15 Millionen Euro lockermachen.

Der schon damals beachtliche Schuldenberg der KTB ist danach weiter gewachsen, auf jetzt fast 30 Millionen Euro. Welchen Kaufpreis der in der Schweiz lebende Finanzinvestor Michael Schröder vor vier Jahren an Marx und Steinwartz gezahlt hat, ist nicht bekannt. Der Allgemeinmediziner mit dem seltsamen Geschäftsgebaren hatte angekündigt, die auflaufenden Defizite von über einer Million Euro

im Jahr zu tragen, „solange es nötig und sinnvoll ist“. Woher er die Mittel nahm, ist unbekannt, verkauft wurden jedenfalls viele Patente der Forschungsabteilung, die Belegung der Akutklinik wurde nicht besser. Die etwa 300 Mitarbeiter – einschließlich der Forschung – mussten bald spüren, dass die Finanzdecke immer dünner wurde. Zunächst wurde das Weihnachtsgeld gestreckt und nachträglich portionsweise abgestottert. Das Monatsgehalt im Dezember 2014 wurde kurz vor Silvester überwiesen statt wie sonst am Monatsanfang. Und im März blieb das Gehalt aus, die Pleite war dann absehbar.

Über die Gründe des Niedergangs ist nie offen und ehrlich diskutiert worden. Im Zuge der Absenkung der Kostenersatzung durch Fallpauschalen und Basisbeträge sind die Einnahmehöhen der KTB merklich gesunken, die Forschung hat viel Geld verschlungen, und das ständige

Hin und Her hat Patienten nicht unbedingt ermutigt, die KTB aufzusuchen, sie war chronisch unterbelegt. Hinzu kommt: Alternative Krebsbehandlung findet längst auch in anderen Kliniken und Praxen statt, das einstige Alleinstellungsmerkmal ist weitgehend dahin.

*„Wir sind aus der
Insolvenz mit einem
blauen Auge
davongekommen.“*

Andreas Masche,
Betriebsratsvorsitzender
der Klinik für
Tumorbiologie

Als „ein Musterbeispiel dafür, was passieren kann, wenn private Investoren Gesundheitseinrichtungen übernehmen“, hat die Freiburger SPD-Landtagsabgeordnete Gabi Rolland das jahrelange Dauerdrama einmal bezeichnet. Nach der Übernahme aller Beschäftigten sei ihr am Donnerstag „soooo ein Stein vom Herzen gefallen“ sagte Rolland dem *Sonntag*. Sie hatte sich immer wieder als Vermittlerin zwischen Freiburg und den drei betroffenen Landesministerien in Stuttgart eingeschaltet.

Auch der Betriebsrat ist erleichtert. „Wir sind aus der Insolvenz mit einem blauen Auge davongekommen“, erklärt der Be-

triebsratsvorsitzende Andreas Masche. Uniklinik-Chef Jörg Rüdiger Siewert versprach den Übernommenen „eine gesicherte Zukunft“. Ob das auch die früheren KTB-Geschäftsführer Hans Helge Bartsch und Arno Fritzen einschließt, ist freilich zu bezweifeln, ihre Rolle in den letzten Jahren ist umstritten. Der Kaufvertrag gibt dem Käufer zudem die Möglichkeit, bis zu sechs Ärzten zu kündigen, ein für den Betriebsrat unangenehmer Wermutstropfen. Wer die medizinische Leitung übernimmt, hat die Uniklinik gleich klargestellt: Professor Justus Duyster, Chef der Klinik für Hämatologie und Onkologie.

Ende gut, alles gut? „Es hätte auch alles anders kommen können“, sagte Verdi-Geschäftsführer Reiner Geis auf der Betriebsversammlung am Donnerstag einer ungewöhnlich geduldigen Belegschaft. Die Gewerkschaft will jedenfalls, dass die Versprechen auf tarifliche Absicherung der 250 Beschäftigten der Klinik für Tumorbiologie in einem Überleitungstarifvertrag abgesichert werden.

HEINZ SIEBOLD